

Quo vadis BVGD - Das Interview

Die FEG: Europäischer Wettbewerb um Qualität und Qualifikation



Urs Lehmann: Ohne die FEG gäbe es wahrscheinlich keinen BVGD. Wir haben durch die FEG erfahren, dass wir einen qualifizierten Beruf ausüben und nicht nur Amateure sind. Wir haben ganz wichtige Impulse und Anregungen bekommen. Es ist deshalb unsere Pflicht, uns aktiv in der FEG einzubringen, und sie um „unsere Tugenden“ wie Eigeninitiative, sach- und ergebnisorientiertes Handeln und Kreativität statt Beharren auf formalen Rechten zu bereichern.

Urs Lehmann, Erste Vorsitzende des BVGD von 1994 bis 2000 und Vorstandsmitglied in der FEG von 2000 bis 2005, engagiert sich seit Jahren für die europäische Zusammenarbeit. Zehn Jahre lang vertrat sie den BVGD bei den Treffen der FEG und machte deutlich, dass Gästeführer auch in Deutschland eine umfassende Ausbildung genießen und sehr gute Qualität bei ihren Führungen liefern, obwohl es keine gesetzliche Regelung ihrer Tätigkeit gibt. Für den guten Ruf der deutschen Gästeführer im europäischen Ausland hat sie dadurch einen wichtigen Grundstein gelegt, doch auch der BVGD verdankt Europa viel. CICERONE führte das Gespräch in Heidelberg, dem Austragungsort der nächsten JHV und Wohnort von Urs Lehmann.

CICERONE: Frau Lehmann, im November 2010 findet die Jahreshauptversammlung, das Annual General Meeting (AGM), der FEG in Wien statt. Wie oft haben Sie die Interessen des BVGD bei den Treffen der FEG vertreten?

Urs Lehmann: Ich habe zu meiner großen Überraschung festgestellt, dass es über 20 Mal sind, zum Teil als Delegierte und zum Teil als Vorstandsmitglied in der FEG.

CICERONE: Sie waren fünf Jahre im Vorstand der FEG – in welcher Funktion?

Urs Lehmann: Es gibt einen Vorstand der FEG – ExCo für Executive Committee - bestehend aus vier Personen, den executive officers. Die Zuständigkeiten werden jedoch sehr flexibel vergeben. Ich wurde gewählt als Schatzmeisterin, hatte mit den Konten der FEG jedoch tatsächlich recht wenig zu tun.

CICERONE: Die FEG organisiert zwei Tagungen pro Jahr: Das AGM und das EGM. Zwei schwer verständliche Abkürzungen. Wie unterscheiden sich diese beiden Veranstaltungen und wer nimmt daran teil?

Urs Lehmann: Grundsätzlich sind die FEG-Tagungen Delegierten-Treffen, das heißt zu den Treffen entsendet jedes Land ein bis zwei Delegierte. Die Hauptversammlung ist das Annual General Meeting (AGM), das stets im November stattfindet. Die zweite Veranstaltung im Frühjahr ist das Extraordinary General Meeting (EGM) und dient dem weiteren Diskussionsbedarf. Die Anwesenheit der Delegierten ist beim AGM wichtig, denn dort werden die eigentlichen Beschlüsse und Abstimmungen getroffen.

CICERONE: Gehören eigentlich alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft zur FEG?

Urs Lehmann: Die Zusammensetzung der FEG hat mit der Europäischen Union gar nichts zu tun. Die FEG ist ein Verband europäischer Gästeführervereine und die Mitgliedschaft hängt nur davon ab, wer sich dafür interessiert - und wer es sich leisten kann.

CICERONE: Wann und in welchem Zusammenhang wurden Sie persönlich auf die FEG aufmerksam?

Urs Lehmann: Auf die FEG kam ich nur durch Zufall. Hier in Heidelberg hatte mir 1992 eine Teilnehmerin meiner Führungen erklärt, sie sei Gästeführerin in Straßburg. Sie bat mich um meine Adresse, um den Kontakt zum Straßburger Gästeführerverein herzustellen, der Mitglied der FEG, des europäischen Gästeführerverbands, sei. Ich war sehr beeindruckt, dass es so etwas gab. Im Frühjahr 1993 kamen dann der Vorsitzende des Straßburger Vereins und der Vorsitzende der FEG, Eduardo d'Amico, nach Heidelberg, um sich mit einer Kollegin und mir zu unterhalten. Für uns war alles neu, was uns bei diesem Gespräch berichtet wurde, und wir lernten erstmals, dass in anderen Ländern Gästeführer auf lokaler und nationaler Ebene organisiert waren, und dass sie zum Teil staatliche Ausbildungen genossen.

CICERONE: Wann und mit welchen Erwartungen und Vorstellungen sind Sie dann zur FEG gekommen?

Urs Lehmann: Zunächst wurde ich zu einem großen Gästeführerkongress in Straßburg eingeladen in den Räumen des Europäischen Parlaments. Unheimlich eindrucksvoll! Ungefähr 200 Gästeführer aus allen möglichen Ländern waren dort vertreten. Dort sollte ich die Situation der Gästeführer in Deutschland erklären. Ich beschränkte mich auf das Beispiel Heidelberg. Denn was sich in Deutschland über die Grenzen Heidelbergs hinaus tat, war damals terra incognita. Auf der nächsten EGM und AGM eröffnete sich mir eine neue Welt. Dort wurde über Fragen diskutiert, die sich uns bislang gar nicht gestellt hatten, zum Beispiel Umsatzsteuerpflicht, Versicherungen. Alles schien sehr professionell. Dabei fragte ich mich: was wollte die FEG eigentlich von mir? Bald wurde mir aber klar, dass die FEG sehr an Kontakten zu deutschen Gästeführern interessiert war. Denn die Deutsche Politik trat auf europäischer Ebene stets vehement für den freien Austausch von Dienstleistungen ein und lehnte jeglichen Protektionismus nachdrücklich ab. Dahinter stand und steht die starke Lobby der Reiseunternehmen in Deutschland, die ihre Reiseleiter überall in Europa führen lassen wollen. Damals war man sich zum Beispiel beim Ressort Tourismus beim Bundeswirtschaftsministerium gar nicht bewusst, dass es in Deutschland örtliche Gästeführer gab, die Besucher in Deutschland führten und nicht etwa deutsche Reisegruppen ins Ausland begleiteten! Mir wurde immer deutlicher, dass es Zeit war, dass man in Deutschland von uns

Notiz nahm. Die FEG wollte zu uns Kontakt haben, damit wir unsere Situation in Deutschland endlich mal klären und unsere Interessen als örtliche Gästeführer ebenfalls vertreten. So haben wir uns dann tatsächlich bemüht, Kontakte innerhalb Deutschlands herzustellen, wobei die FEG sehr hilfreich war.

CICERONE: Dann folgte 1994 die Gründung des BVGD und vier Jahre später, 1998, der Beitritt des BVGD zur FEG. Wiederum zwei Jahre später wurden Sie dann in den Vorstand gewählt. Die Wahrnehmung Deutschlands hat sich damit komplett geändert.

Urs Lehmann: Das ist schon so. Auch das CEN-Projekt war dazu ein wesentlicher Beitrag, denn Deutschland war dabei federführend. Wir haben die Zertifizierung für Gästeführerausbildungen als erste umgesetzt (DIN EN). Das gibt uns jetzt einen ganz anderen Status bezüglich der Frage nach der Ausbildung von Gästeführern. Obwohl wir natürlich in den Jahren zuvor auch stets klar gemacht haben, dass es in Deutschland zwar keine staatliche aber dennoch qualifizierte lokale Ausbildungen gab.

CICERONE: Wie haben sich die Themenschwerpunkte der FEG im Laufe der Jahre verändert?

Urs Lehmann: Wir haben in der FEG gelernt, dass es keineswegs so ist, dass in allen Ländern eine staatliche Regelung besteht. Gerade in Ländern, in denen der Tourismus kein allzu großer Wirtschaftsfaktor ist, gibt es ebenfalls recht flexible Ausbildungsmodelle. Und wir haben erkannt, dass Länder mit staatlichen Regelungen Probleme haben, die wir gar nicht kennen. So umfassen in diesen Ländern die Studiengänge sehr viel Fachwissen, aber keine Schulungen zur Führungspraxis und Führungsfertigkeit. Die Gästeführer in diesen Ländern haben auch keinerlei Einfluss auf die Inhalte ihrer Schulungen.



*CICERONE im Gespräch mit Urs Lehmann:
Alle Schulungskonzepte des BVGD, früher und heute,
wären ohne die Diskussionen in der FEG nicht denkbar.*

CICERONE: Hat DIN EN also dazu geführt, dass man in der Frage der Ausbildung jetzt auf Augenhöhe miteinander spricht?

Urs Lehmann: Ich glaube, es wird auch weiterhin so sein, dass jeder betont, in seinem Land den höchsten Standard zu haben. Aber es gibt die Erkenntnis in den regulierten Ländern, dass es von Nachteil ist, keinen Einfluss auf die eigene Ausbildung nehmen zu können. In Großbritannien dagegen, wo die Ausbildung der Gästeführer auch nicht staatlich geregelt ist, wurde von Gästeführern das Modell der Blue Badge Guides entwickelt. Verantwortlich dafür

war lange Jahre Katrine Prince, die für ihre Verdienste um die Gästeführerqualifizierung in Großbritannien 1999 den „Order of the British Empire (OBE) von der Queen verliehen bekam. Als Katrine das Konzept bei meiner ersten FEG-Tagung 1993 in Salzburg vorstellte, dachte ich: Genau dieses Modell könnte doch auch für uns in Deutschland passen! Es bezieht die verschiedenen Lebens- und Berufserfahrungen der Menschen ein und legt großen Wert auf die praktische Umsetzung des theoretischen Wissens.

CICERONE: Also wäre die gesamte Entwicklung des BVGD und insbesondere unseres Ausbildungssystems ohne die FEG ganz anders verlaufen?

Urs Lehmann: Ganz eindeutig! Durch die Kontakte zur FEG haben wir so viele Anregungen bekommen, insbesondere aus England. Traurig war, dass ein gemeinsames Schulungskonzept nach dem englischen Vorbild von Katrine Prince nicht durchgesetzt werden konnte. Ein gemeinsamer Nenner war damals nicht zu erzielen, weil jeder darauf bestand, dass sein Modell das Beste sei. Als ich dann im Vorstand war, startete ich deshalb eine Fragebogenaktion, die sich direkt an die einzelnen Gästeführer in Europa wandte. Der Rücklauf war ganz unterschiedlich, aber das Ergebnis war überall eindeutig: Wissen ist wichtig, aber die Art, wie Wissen vermittelt wird, wurde in allen Ländern für das A und O gehalten. Und eindeutig besteht gerade in den regulierten Ländern eine enorme Diskrepanz zwischen den tatsächlichen Lerninhalten und dem, was die Gästeführer für wichtig halten. Daraufhin wurden in der FEG Richtlinien für die Gästeführerschulung/Guidelines for the Tourist Guide Training entwickelt, die wiederum Grundlage für das CEN-Projekt bildeten und die besonderen Wert auf die praktische Wissensvermittlung legen. Alle Schulungskonzepte des BVGD, früher und heute, wären ohne die Diskussionen in der FEG nicht denkbar.

CICERONE: Wäre der BVGD ohne Mitgliedschaft in der FEG noch denkbar?

Urs Lehmann: Überhaupt nicht, denn der BVGD wäre ohne FEG nicht zustande gekommen.

CICERONE: Ihre Einschätzung zum Stand der Gästeführer in 10 Jahren?

Urs Lehmann: Ich hatte noch nie hellseherische Gaben. Aber grundsätzlich haben wir nur eine Chance, uns auf dem deutschen und europäischen Markt zu behaupten, wenn wir weiterhin durch Qualität überzeugen. Die staatlichen Regelungen kommen überall ins Wanken, und die sollten wir auch gar nicht mehr anstreben. Ohne staatlichen Schutz sind wir flexibler und gewohnt uns ständig auf Neues einzustellen sowie etwas Besonderes einfallen zu lassen.

CICERONE: Frau Lehmann, vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg!

*Urs Lehmann, ehemalige Vorsitzende des BVGD
Georg Reichlmayr, Redaktion CICERONE*